

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 23: Sonderheft Probleme der Oberwalliser Volksschule

Vorwort: Zum Geleit
Autor: Gross, M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. APRIL 1954

NR. 23

40. JAHRGANG

PROBLEME DER OBERWALLISER VOLKSSCHULE

Zum Geleit

In verdienstvoller Weise hat es der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner des Oberwallis unternommen, anlässlich seiner letzten Generalversammlung, am 26. November 1953, die Frage nach dem heutigen Stand und den gegenwärtigen Aufgaben unserer Volkschule zu stellen und eindeutig die Forderung nach ihrer unablässigen Verbesserung zu erheben.

Der 26. November war ein sehr positiver Tag. Eindrucksvoll durch die Zahl der Teilnehmer, eindrucksvoll vor allem aber durch die Aufgeschlossenheit und den Mut, mit dem von Geistlichen und Laien, Männern verschiedenster Berufe, von der Bedeutung der Schule und ihrer Anpassung an neue Verhältnisse gesprochen wurde.

Unsere Volksschule ist im Verlaufe der Jahrzehnte groß und selbständig geworden, ein Organismus mit eigenen Gesetzen, einer eigenen Tradition. Ihr verdanken wir zum guten Teil die rasche und erfreuliche Entwicklung von Industrie, Handel, Verkehr und Handwerk. Ihr und den Schulen, die auf dem soliden Fundament weiterbauen konnten, das sie legte.

Das hinderte aber nicht, daß sie mit der Zeit auch ein Element der Beständigkeit, ja sogar der Beharrung geworden ist. Um sie aber bleibt das Leben nicht still, schon gar nicht in einem Land, das gegenwärtig so tiefgreifende Umwandlungen durchmacht wie das unsere. Andere werden auf den nachfolgenden Seiten sagen, wie weit die fortschreitende Industrialisierung, die rasche, ja geradezu stürmische Zunahme des Verkehrs, die mächtigen Kraftwerkbaute die Struktur unserer Bevölkerung, aber auch das geistige Antlitz unseres Landes veränderten und noch zu verändern im Begriffe sind. Eines steht fest: diese neue Situation stellt neue, größere und schwierigere Aufgaben auch in Unterricht und Erziehung, und es wäre eine schwerwiegende Unterlassungssünde, wollten wir — Behörden, Lehrer und Eltern — an diesen Aufgaben vorbeisehen.

Niemand denkt daran, in Handwerk, Handel und Industrie noch mit jenen Methoden zu arbeiten, die vor zwei, drei Jahrzehnten ausreichend gewesen sein mögen. Die Volkschule hat diese Entwicklung nicht im gleichen Schritt mitgemacht. Heute muß sie mehr als je versuchen, ihren Einfluß auf Ausbildung und Erziehung der Jugend zu erweitern. Sie muß mehr Zeit haben, sich dem Kinde, seiner Vorbereitung auf das Leben zu widmen, als unsere Sechsmonatsschule dies tun kann.

Die Frage der Schulverlängerung verdient daher im Interesse des Kindes und der gesamten Bevölkerung unsere volle Beachtung. Es kann aber nicht davon die Rede sein, bei unsrer so verschiedenartigen Verhältnissen eine einheitliche Lösung anzustreben oder

gar anzutasten. Sie ist ein sehr wertvolles Gut, darf aber nicht Stillstand bedeuten. Wir ermuntern jedoch die Schul- und Gemeindebehörden, diese wichtige Aufgabe zu prüfen und entschlossen an ihrer Verwirklichung zu arbeiten. Sie werden dabei auf unsere volle Unterstützung zählen können. Die Schulverlängerung soll keine Frucht des Zwanges sein, sondern das Ergebnis der Überlegung, der Einsicht, daß mit dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt unseres Landes der geistige und moralische Aufstieg seines Volkes Schritt halten muß. Hier liegt die große und geradezu schicksalhafte Bedeutung der Schule.

Die nachstehenden Beiträge reden von der Notwendigkeit, unsere Volksschule auszubauen, zu verbessern, die Schuldauer in einem für die Bevölkerung und den Staat tragbaren Ausmaße zu verlängern. Diese Gedanken sind bestimmt, ins Volk getragen zu werden.

Wir danken dem Verein der katholischen Lehrer und Schulmänner des Oberwallis für seine Bemühungen um die Lösung einer so wichtigen Schulfrage und wünschen dieser Sondernummer gute Aufnahme und weiteste Verbreitung.

M. GROSS, STAATSRAT
VORSTEHER DES ERZIEHUNGSDEPARTEMENTES

SCHULE UND ERZIEHUNG IM LICHTE DER ÖFFENTLICHKEIT

Von P. E. Burgener, Grossrat

I.

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Denn die Jugend ist berufen, das öffentliche Leben in drei oder vier Jahrzehnten zu gestalten. Die Erziehung und Bildung, welche die leicht beeinflußbare Jugend genossen hat, wird deshalb von weittragender, ja entscheidender Bedeutung sein auf allen Gebieten des menschlichen Gemeinschaftslebens. Diktatoren unserer Tage haben dies klar erkannt und sich mit Einsatz aller Mittel ihrer Macht und Propaganda auf die Jugend geworfen: Mussolini schuf die Balilla, der Führer seine Hitlerjugend, zu schweigen von den Bolschewiken, welche die Kinder im zartesten Altern den Eltern entreißen und in staatlichen Häusern auf den Kommunismus hin erziehen. —

Unsere katholische Kirche hat sich von ihren Anfängen an um die Jugenderziehung bemüht und sich um die Schule angenommen. Wo immer die Glaubensboten hinzogen, überall haben sie Schulen ge-

gründet, an den Domen, in den Pfarreien, in den Klöstern. Diese Schul- und Bildungsarbeit hat das geistige Antlitz des christlichen Abendlandes geformt mit seiner großartigen Einheit des Glaubens und der Sitten, mit seiner grundsätzlichen Zusammenarbeit zwischen der Kirche und dem Staat, welcher der Kirche seinen weltlichen Arm lieh, um so Hand in Hand mit ihr die zeitlichen und die ewigen Ziele zu verfolgen.

Diese Einheit des Mittelalters ist mit der Glaubensspaltung auseinandergebrochen. Die Aufklärung und die Philosophien der Neuzeit haben zuerst den Geist des Einzelmenschen ungeordnet und ungehemmt zur Entfaltung gebracht und gegen die gottgesetzte Ordnung anrennen lassen. Ein Jahrhundert später hat die idealistische Philosophie in krassen Materialismus mit seiner Vernichtung der Persönlichkeit und seiner menschenunwürdigen Vermassung umgeschlagen, deren Früchte wir in unseren Tagen erlebten und noch erleben. Bei-